# Der Jägerknabe.

Von Th. Hegener.

1.

Was ist das für ein Klingen
Hell durch den dunkeln Wald?
Was ist das für ein Singen,
Das aus dem Grünen schallt?

Es wandelt unter den Bäumen
Singend des Jägers Sohn;
Es widerhallt in den Räumen
Hell seines Waldhorns Ton.

Vom hohen Schloß hernieder
Lauschet des Grafen Kind;
Ihr trägt die Töne und Lieder
Herüber der Abendwind.

Die Töne locken und rufen,
Es leidet sie nicht im Haus;
Sie steigt hinab die Stufen,
Schleicht in den Wald hinaus.

„Du schöner Jägerknabe,
Wie lieb' ich des Hornes Klang!
Wie ist mir süße Labe
Dein heller Waldgesang!"

Er läßt sein Horn erklingen
So wunderbar und weich;
Dann hebt er an zu singen,
Glühend und liebereich.

Die Jungfrau steht beklommen.
„Du schöner Jägerknab'
Hast mir meine Ruh' genommen,
Dich lieb' ich bis zum Grab!"

„„Und liebst du mich, du Holde,
So bin ich beglückt und reich!
Nicht acht' ich Kronen von Golde
Deinem Liebeslächeln gleich.""

Er zieht sie zu sich nieder
Auf den blüthenbestreuten Grund;
Er küßt ihre Augenlider,
Er küßt ihren Rosenmund.

Die Sonne ist längst gesunken,
Es dämmert und dunkelt der Hain;
Es schimmern Johannisfunken
Mit grünlich-goldnem Schein.

In den weiten Buchenhallen,
So dicht und dunkel belaubt,
Schlagen die Nachtigallen,
Hell über der Beiden Haupt.

2.

Was ist das für ein Klingen,
Im hell erleuchteten Schloß?
Ein Klingen und ein Singen,
Geschäftiger Dienertroß?

Es rauschen die lustigen Weisen,
Es strahlet der Lampen Glanz;
In buntverschlungenen Weisen
Webet und schwebet der Tanz.

Es lächeln, flüstern und neigen
Geschmückte Herren und Frau'n;
Doch zwei verlassen den Reigen,
Um vom Altan zu schau'n.

Das ist mit ihrem Gemahle
Des Grafen Töchterlein.
Wie liegt im Mondenstrahle
So stille Garten und Hain!

Berauschend steigen die Düfte
Vom blühenden Garten empor;
Leise säuseln die Lüfte
Durch Laub und Wasserrohr.

Horch! — eines Waldhorns Töne
So wunderbar und weich! —
Warum erzittert die Schöne,
Und wird so todtenbleich?

Der Bräutigam flüstert ihr süße
Liebesworte ins Ohr;
Es tönt ihr wie alte Grüße
Aus dem Waldesdunkel empor.

Die Waldhornklänge schweigen,
Hinstirbt der Wiederhall;
Da zuckt es in den Zweigen, —
Ein Blitz und dann ein Knall.

Ohnmächtig stürzt sie zur Erde
Mit halb erstücktem Schrei.
Es eilen mit Angstgeberde
Gäste und Diener herbei.

So liegt sie manche Stunden
Bis an das Morgenroth,
Da hat man im Walde gefunden
Den Jägerknaben todt.

Sie hört mit leisem Beben
Doch schweigend, was geschehn.
Nie mehr in ihrem Leben
Hat man sie lächeln sehn.